**Allgemeine Begriffe**

Unterschiede der Wissenschaft

* Quantitativ: Messen, zählen wägen im Vordergrund
* Qualitativ: was das Bewusstsein als den Dingen zukommende Eigenschaften *subjektiv* wahrnimmt

Hermeneutik = Das Deuten von Texten

Methodenpluralismus

Gibt keine herrschende Standartlehre!!

Gibt div. Ansätze die sich manchmal überschneiden, manchmal unterscheiden

In qual. Methodik 🡪 gibt div. Menschen die ihre Methode gegründet und dadurch einen Begriff geprägt haben

Triangulation

Triangulation = eine Sache mit mehreren Methoden untersuchen

🡪 anders als *Mixed-Method*: gemischt aus Statistik und qualitativen Methoden

Unterschied Forschungsfrage – Leitfrage

*Forschungsfrage:*

Div Merkmale von Handout 2

*Gute Leitfrage:*

Darf nicht geschlossen (ja/nein) oder suggestiv sein

Audittrail

**1 Einführung | Wissenschaftstheorie**

Rationalisierung

Ziel der fortschreitenden Entwicklung:

* Verbesserung des Lebens durch Technik und Beherrschung der Natur

Weltbild: Man steht allen geistigen/seelischen Phänomenen kritisch gegenüber oder spricht ihnen sogar Existenz ab.

Wissenschaftlich wurde auf Quantitatives beschränkt 🡪 objektive Realität nicht zu leugnen

Aber: quantitative Wissensch. Braucht auch qualitative Aspekte

🡪 quantitative Daten müssen durch subj. Bewusstsein wahrgenommen/geordnet werden

**Stärken** der qual. Forschung:

* Entwicklung neuer Ideen/Hypothesen
* Erlangen von neuem Wissen

Vormoderne und Aufklärung

Antike und vormoderne Zeit:

* religiös orientiert 🡪 Annahme, dass belebte Natur geistig durchwirkt sind

Natur erkennen = Wirksamkeit der geistig-göttlichen Intelligenz/Schöpfungskraft verstehen

Aufklärung:

* obige Einstellung wich der Auffassung, die von mechanistisch-kausalen Zusammenhängen ausging
* Kräfte der Welt wirken gemäss naturgesetzlichen Zusammenhängen (laufen nicht gemäss intelligentem Plan ab, sondern vielleicht evolutionären Trieb)

🡪 Gibt in der Welt nichts zu verstehen, nur ihren Ablauf zu erklaren!

Sozialwissenschaften

Bis heute: Trennung von Natur-/Geisteswissenschaften

* Naturwissenschaften: Erklären die Welt
* Geisteswissenschaften: wollen menschliche/geistige Tätigkeiten in ihren Ursachen/Wirkungen verstehen

Stellung der Sozialwissenschaft/Psychologie ist unklar/umstritten!

* Mensch mit geistiger Freiheit und Vernunft vs. Mensch als kausal determiniertes Naturwesen
* Mensch verstehen vs. Mensch erklären

Max Weber:

* Unterscheidung bewusstes Handeln (von subj. Sinn getragen) vs. unbewusstes Handeln (verläuft Reiz-reaktiv)
* Soziologie/Psychologie soll subjektiv gemeinten Sinn in den realen Auswirkungen auf Handeln begründen
* Subjektiv Geistiges muss man verstehen, um objektive kausale Wirksamkeit zu erklären

🡪 geht in Richtung qualitative Forschung: gesprächsorientierte Interviews um subj. Sinn zu verstehen

Offene Frage bleibt: Wie ist subjektive Wahrnehmung von Forschenden/erforschtem Subjekt mit Wissenschaft vereinbar, die Objektivität anstrebt?

«Falsifikationismus» von Karl Popper

Objektivität/Wahrheit = nicht erreichbare, sondern ideale Ziele

🡪 Wir wissen nie, ob wir im Besitz der Wahrheit sind

Aufgabe der Wissenschaft:

* Hypothesen aufstellen und nach Möglichkeit widerlegen (falsifizieren!)
* Gingt Falsifizierung nicht? 🡪 vorläufig gesicherte Wahrheit!

Übertragung auf Objektivität:

* Objektivität nicht möglich, trotzdem muss Subjektives so stark wie möglich objektiviert werden
* Wie? 🡪 unseren Standpunkt für andere klar machen, intersubjektive Nachvollziehbarkeit ermöglichen

Induktion und Deduktion

* Klassische wissenschaftliche Verfahren

*Deduktion*: Vom Allgemeinen auf Einzelfall / *Induktion*: Vom Einzelfall auf Allgemeingültiges

Charles Sanders Peirce identifizierte Problem:

* Induktion/Deduktion bestätigen/falsifizieren nur *vorhandene* Hypothesen
* Dienen nicht dazu, *neue* Hypothesen zu bilden 🡪 Wie lernen wir Neues?

Das Lern-Paradoxon

Mensch braucht Begriffe, um wahrzunehm. – Mensch braucht Wahrn. um Begriffe zu bilden

Auch bei Verstehen von Texten:

* Ich muss einzelne Wörter kennen um Text zu verstehen
* Ich verstehe Bedeutung von Einzelwörter nur durch Kontext (Verstehen des Textes)

🡪 Lernen wäre logisch betrachtet nicht möglich!

*Was trägt zum Verstehen von Text bei?*

* Wir haben «Vorurteile» 🡪 dienen als Hypothese, was im Text gemeint sein könnte
* Vorurteile/Hypothesen können sich bestätigen/falsifizieren
* Bestätigt? 🡪 Verständnis wird erweitert / Widerlegt? 🡪 neue Hypothese bilden

*Hermeneutischer Zirkel*:

Wechselprozess, hin- und her «zirkeln» zw. Bildung/Prüfung von Urteilen (Datenwahrnehmung/Hypothesenbildung)

🡪 eher Beschreibung von Lernen, weniger logische Erklärung

Abduktion *= “an educated guess” (Peirce)*

Laut *Peirce*: neue Hypothese fällt aus «heiterem Himmel», Idee die einem plötzlich kommt

**Individuell**: wenn eine neue Idee da ist erkenne ich, ob es für mich neues Wissen ist

**Wissenschaft**: eine für mich neue Idee ist nicht per se für die Wissenschaft neu!

Deshalb wichtig:

* Überblick über Forschungsstand, um abzuschätzen, ob Einfall innovativ ist

Hypothesenbildung

Heute oft akzeptiert:

Quantitative Forschung 🡪 Stärke bei Hypothesenprüfung

Qualitative Forschung 🡪 Stärke bei Hypothesenbildung

Weil: Hermeneutischer Zirkel läuft bei qualitativer Forsch. Flüssiger/effizierter

* In Gespräch, Interview, o.ä. kann Hypothese schneller gebildet und bestätigt/ verworfen werden
* Hypothese aber stärker Einzelfall bezogen, schwierig abzuschätzen ob auch allgem. gültig

Deshalb für viele ideal 🡪 *Mixed-Methods-Verfahren*

* Verwendung von qualit./quantit. Methoden in gegenseitiger Ergänzung

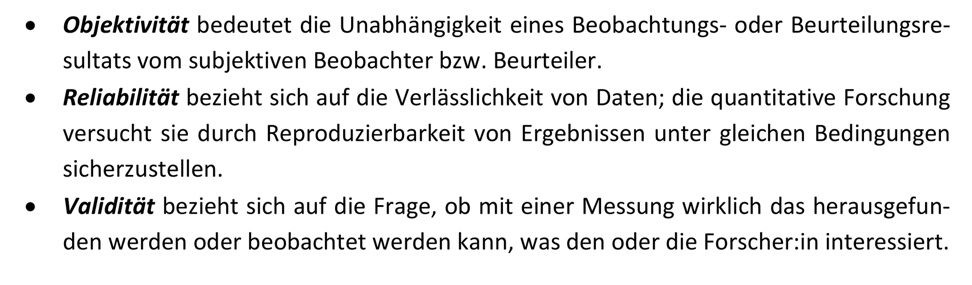
Klassische Gütekriterien

* Versuch den Forschungsverlauf möglichst transparent zu machen (z.B. mit Transkripten 🡪 Prozesstransparenz)
* Audit-trail durch Forschungstagebuch 🡪 wichtige Erkenntnisse dürfen nicht verloren gehen!
* Erkenntnisweg gut dokumentieren 🡪 eigene Forschungsergebnisse intersubjektiv nachvollziehbar machen

Klassische Gütekriterien sich nur durch Standardisierung zu erreichen!

🡪 können für subj. Sinnverstehen nicht angewandt werden

Qualit. Datenerhebung = Erhebung nicht-standardisierter/nicht-standardisier*barer*Daten

🡪 Objektivität, Reliabilität, Validität nicht gegeben

Prozesstransparenz und methodische Reflexion

Qualit. Forschung braucht andere Formen von Datenerhebung und Qualitätssicherung!

Qualitätssicherung:

* soll Forschungsprozess transparent machen
* soll intersubjektive Nachvollziehbarkeit ermöglichen
* beinhaltet auch methodische Reflexion
  + Nachdenken über method. Vorgehen
  + Stärken/Schwächen reflektieren
  + Blinde Flecken/Wahrnehmungsverzerrungen im Prozess systematisch prüfen/nach Möglichkeit eliminieren

Schlussbetrachtung

*Marie Jahoda (Pionierin)*: qual. Forschung soll Unsichtbares sichtbar machen!

3 Methoden besonders prominent: Interviews, Beobachtung, nicht-standard. Datenanalyse

**Wie**? Einzelfalluntersuchungen, z.T. auch mehrere/viele zum miteinander vergleichen

**Ziel**? Von Einzelfällen zu neuen Theorien/Hypothesen finden

**2 Forschungsfrage | Design | Grounded Theory**

Forschungsfrage

Hypothesen bilden oder testen?

Nicht nur möglich mit quant. Forschung Hypothesen testen und mit qual. Forschung Hypothesen zu bilden!

*Explorative Datenanalyse/Faktorenanalyse* 🡪 Hypothesenbildung in quan. Forschung

(explorativ = ausprobieren/messen, daraus Hypothese bilden)

*Grounded Theory* 🡪 Hypothesentestung in qual. Forschung

Drei Merkmale (für eine gute Forschungsfrage)

Forschungsfrage zeigt was Forschung zu bereits vorhandenem Wissen beitragen will.

1. Relevanz der Forschungsfrage

Frage zu *gesellschaftlich/fachlich relevantem* Thema (Beurteilung ist normativ)

Indikatoren für *gesellschaftliche* Relevanz:

* eigenes, wertnehmendes Interesse
* Offentliches, z.B. medial diskutiertes Interesse für ein Thema
* Bereitschaft von Geldgeber:innen Forschung zu finanzieren

Indikatoren für *fachliche* Relevanz:

* Orientiert sich an Gepflogenheiten/Diskussionszusammenh. In Fach-Community
* In Fachzeitschriften, Sammelbänden, Plattformen bearbeitete Forschungsfelder

🡪 innovative/interdisziplinäre Forschung möglich, jedoch soll man am bisherigen Diskurs anschliessen und begründen, weshalb eine Weiterführung für psychol. Disziplin wichtig ist

2. Bearbeitbarkeit

Forschungsfrage muss *bearbeitbar* bzw. prinzipiell *beantwortbar* sein, auch wenn keine eindeutigen Antworten gefunden werden

* präzise und nicht zu allgemein formulieren!
* Frage soll spezifiziert werden
* Sampling soll verkleinert werden

Unterschied zw. übergeordneter und untergeordneter Forschungsfrage unterschieden werden.

Graphical user interface, text, application

Description automatically generated3. (Theoretische) Einbettung

* Sinnvolle Eingrenzung kann durch Anbindung der Forschungsfrage an gegebenen Forschungskontext gelingen
* An vorhandene Diskurse anknüpfen 🡪 egal ob als positive theoret. Voraussetzung oder in kritischer Abgrenzung weitergeforscht wird
* Ergebnisse anderer bilden Hintergrund für eigenes Vorgehen

Forschungsdesign

Forschungsfrage muss vor Hintergrund des gesamten Forschungsdesigns gesehen werden.

**Lineares Modell** des Forschungsprozesses:

* Elemente der Forschung stehen in fixer Abfolge
* Diagram

  Description automatically generatedDiagram

  Description automatically generatedIdealtypisches Vorgehen in quantitativer Forschung

**Zirkuläres Modell** des Forschungsprozesses:

* Typisches Vorgehen in qualitativer Forschung
* Einzelfälle werden nach und nach erhoben und vor zu verglichen
* Elemente beeinflussen und verändern sich gegenseitig 🡪 erst fixiert, wenn Forschungsbericht fertig ist

Grounded-Theory-Methodologie *🡪 Anselm Strauss, Barney Glaser (1967)*

Keine spezifische Methode! 🡪 Theorie darüber, wie Methoden angewandt werden sollten

In kritischer Abgrenzung zu deduktiven Theorien (weil: nicht aus Daten gewonnen, Hypothesen stehen im luftleeren Raum)

Theorien sollen aber aus Datenmaterial generiert werden!

Idealtypische Flexibilität im Forschungsprozess kann u.a. auch Grounded Theory Methodologie zurückgeführt werden.

Grounded Theory besagt:

* Man soll bei Forschung Schritt für Schritt vorgehen
* Egal an welchem Punkt ich stehe, ich muss mit in Betracht ziehen, dass ich immer einen gewissen Wissensstand habe
* Wenn ich mir eine Forschungsfrage überlege, habe ich ein Vorwissen, dass mich dazu führt 🡪 was ist jetzt der nächste bestmögliche Forschungsentscheid?

Table

Description automatically generated

Theoretical Sampling (grosser Bestandteil von Grounded Theory)

= Schrittweise Festlegung der Samplestruktur im Forschungsprozess

= Prozess des Theoriebildens (Ziel) und Datensammelns (Mittel) verschränken!

*Sampling* = Auswahl der Datenerhebung

Möglichst früh im Forschungsprozess:

* entscheiden, welche Daten sind zu erheben?
* diese Daten auswerten
* mit neu generiertem Wissen wieder entscheiden, welche Daten als *nächstes* zu erheben sind

Notizen, Memos, Forschungstagebuch

Vorschlag von Glaser/Strauss:

* Forschung mit Schreiben von Memos, Forschungstagebuch begleiten

Ziel davon:

* Gewährleistung, dass wichtige Erkenntnisse im Prozess nicht verloren gehen
* Forschungsprozess soll rekonstruierbar sein
* kann aufgezeigt werden, wie man zu Erkenntnissen gekommen ist: hilft bei intersubjektiver Nachvollziehbarkeit

**3 Sampling | Feldforschung | Beispiel «Marienthal»**

Sampling/Fallauswahl

*Fallauswahl/Sampling (synonym)*: Welche Daten sind wie du erheben?

* Quantitative Verfahren 🡪 Repräsentative Ergebnisse sind gewünscht, Stichprobe soll Auskunft über Grundgesamtheit geben
* Qualitative Verfahren 🡪 Anspruch kleiner, Fallauswahl und Sampling als Synonyme, eher nicht von Stichproben sprechen

Repräsentativität und Zufallsstichproben

Unterscheidung:

zufällige Fallauswahl – theoretisch begründete Fallauswahl (Theoretical Sampling)

*quantitativ*: auch hier wird «Zufall» auf die Sprünge geholfen durch Kategorisierung der Grundgesamtheit (Männer, Frauen, Kinder, etc.) und erst dann Zufallsstichproben

*qualitativ*: Repräsentativität kann auch da sein, dafür muss gewisse Homologie in Grundgesamtheit bestehen («al dente» Beispiel)

* Frage ist, wie das Wissen über Homogenität zu erlangen ist
* Haltung wichtig, dass ein Urteil stets als vorläufige Wahrheit anzunehmen ist und dass Möglichkeit besteht, dass Resultate nicht verallgemeinerbar sind!
* für gesicherte Ergebnisse wird statistische Forschung benötigt

Theoretical Sampling

Grosser Bestandteil von der Grounded Theory 🡪 Forschung Schritt für Schritt

Verfahren, nach jeder empirischen Datenerhebung sofort mit der Analyse zu beginnen.

Von gewonnenen Erkenntnissen ausgehend werden erneut Forschungsentscheidungen getroffen (z.B. weitere Erhebungen)

Jede Fallauswahl ergibt sich aus theoret. Überlegungen

Minimale und maximale Kontrastierung

* Um allgemein gültige Phänomene oder mögliche Falsifizierung aufzudecken

**Maximale Kontrastierung**: möglichst unterschiedliche Fälle (Mann/Frau, Kind/Erwachsene)

🡪 Gemeinsamkeiten = ggf. allgemein gültige Phänomene

**Minimale Kontrastierung**: möglichst ähnliche Fälle

🡪 Unterschiede trotz struktureller Ähnlichkeit = mögliche Falsifizierung generalisierender Annahmen/Verfeinerung von Hypothesen

Theoretische Sättigung

Wann hat man genug Fälle?

* Statistik: bei repräsentativen Erfahrungswerten
* Grounded Theory: bei **theoretischer Sättigung**
* Neue Datenerhebungen/-analysen bringen keine neuen Erkenntnisse
* Neue Lektüren/Beobachtungen/Gespräche führen nicht zu Anpassungen der theoretischen Befunde
* Forschung kann mit gutem Gewissen abgeschlossen werden
* Verschiedene Ergebnisse der Forschung können sinnvoll zueinander in Beziehung gesetzt werden

🡪 wird in der Forschung als nicht einzulösender Anspruch kritisiert!

Vorab-Festlegung der Sample-Struktur

* Samplestruktur wird im Sinne der Grundgesamtheit (oder Teile davon) gewählt und Einzelfälle so ausgewählt
* Einzelfälle werden als Repräsentant:innen definiert und zufällig ausgewählt

🡪 Auswahl erscheint sinnvoll, um Feld abzustecken und relevante Inhalte zu antizipieren

Qualitative Vollerhebung

* Scheint bei qualitativer Forschung unmöglich, ist es aber nicht

🡪 Wenn in bestimmten, abgegrenzten Bereich alle relevanten Fälle erhoben werden

Feldforschung

**Ziel**: Daten sollen mittels Beobachtung/Befragung innerhalb eines möglichst natürlichen Kontextes erhoben werden.

Die Arbeitslosen von Marienthal

Triangulation = eine Sache mit mehreren Methoden untersuchen

Aus qualit./quantit. Beobachtungen wurden vier soziologische Typen gebildet

* Ungebrochene, Resignierte, Verzweifelte und Apathische

**4 Interviews**

🡪 Interview in der Sprache machen, die der befragten Person angenehmer ist

🡪 auch für mich Frage, mache ich Schweizerdt. Und transkribiere danach Hochdt.?

🡪 Nicht kompliziert machen wollen: auch Transkription ist z.T. Interpretationsleistung

Qualitative Forschung

Wissenschaftlicher Status der qual. Forschung wird in Psychologie umkämpft

* Früher eher nomothetische Methoden (nomos=Gesetz) = Herausfinden allgemeingültiger Gesetzmässigkeiten
* Im Gegensatz dazu idiographische Wissenschaft = interessiert sich für das Besondere

Auch singuläre Einzelfälle gehören zur benennbaren Wirklichkeit, nicht nur das Allgemeine!

🡪 deshalb wichtig, auch Wissenschaft dahin erweitert zu sehen

Wissenschaftliches Wissen

Gemeinsamer Nenner von qualitativer/quantitativ. Forschung 🡪 unterscheiden sich in 3 Punkten von Alltagswissen:

1. Generalisierbarkeit

Wissen = vorläufig gesicherter Glaube

Qualitative Methoden haben weniger den Anspruch Dinge zu beweisen

Einzelfall kann darauf hinweisen, dass sich Dinge im Allgemeinen wie im Einzelfall verhalten 🡪 ist unbedingt zu prüfen, ob das in anderen Fällen auch zutrifft!

1. Überprüfbarkeit

Möglichkeit die Plausibilität der Beschreibung zu prüfen, nachzuvollziehen und Ergebnisse zu bestätigen/falsifizieren 🡪 gegeben wenn Beschreibung von Einzelfall nachvollziehbar ist

1. Systematik/Regelleitung

Methodisches Vorgehen wird begründet 🡪 gewährleistet nicht-willkürliche Behauptungen in Einzelfalluntersuchungen

Schema wird nicht von Beginn festgelegt 🡪 Systematik ergibt sich im Prozess aus Logik des Untersuchungsgegenstandes

Qualitative Interviews

Zeichnen sich aus durch **offenes Fragen**

Meist auch nötig/hilfreich, Interesse auf Spezifisches zu lenken, je nach Forschungsinteresse

**Ziele**:

* Interviewees mit minimalen Vorgaben, Fragen, Stimulationen, o.ä. Möglichkeit geben, ihre subjektive Sicht darzustellen
* möglichst immanent zu den gewollten Aussagen zu kommen!
  + *Immanente Fragen*: Folgefragen, an Aussagen der Person anknüpfend, in ein Gespräch kommend
  + *Exmanente Fragen*: Themenwechsel, haben nichts mit Inhalt der Antwort zu tun

Diagram, schematic

Description automatically generatedNarratives Interview

= Biografisches Interview

Stehgreiferzählung:

* Ohne Vorbereitung, nicht lange überlegen was man antworten kann.
* Vorab schon Fragen geben ist nicht im Sinne der qualitativen Forschung.

Idee der Zugzwänge: bringen uns dazu uns Dinge nochmals genau zu überlegen und ist schwieriger zu lügen

Menschen sollen genau so berichten können, wie sie erlebt haben 🡪 mögliche Homologie durch Zugzwänge des Erzählens weil:

* Gestaltschliessungszwang:
  + Geschichte muss mehr oder weniger kohärent erzählt werden
  + Muss sinnvollen Ablauf haben
  + Erzähler:in wird zu gewisser Gestaltung gezwungen, die sich aus Erlebten ergeben und nicht gut erfunden werden können
* Kondensierungszwang:
  + Zeitlich beschränkt, also muss zusammengefasst werden
  + Erzähler:in konzentriert sich dadurch auf wesentliches, Wertung wird vorgenommen!
  + Gibt Auskunft über Gewichtung des Erlebten
* Detaillierungszwang:
  + Erzähler:in muss Dinge im Detail beschreiben, wenn für das Verstehen des Zusammenhangs wichtig

Wichtig, dass Person Dinge in der Zeitabfolge **erzählt**! Wie angefangen, weitergelaufen, geendet? 🡪 Unterschied zu Beschreibung, Verallgemeinerung, Deutung!!

*Girtler* sagt:

Manchmal ist es wichtig, dass man sich mehrmals mit einer Person trifft, vielleicht auch gleiche oder ähnliche Fragen stellt. So merkt man, ob Person nochmals das gleiche erzählt oder doch etwas anderes. So kann man auch Unwahres eher aufdecken.

Technik

Interview hat 3 Teile

1. Erzählstimulierung:

* Durch Fragen/Aufforderungen (Wie haben Sie das erlebt? Erzählen Sie mal...) Befragte dazu bringen möglichst spontan, alltagsnah und fliessend zu erzählen

1. Roter Erzählfaden

* Soll aufrecht erhalten bleiben
* Ausführungen wenn möglich nicht unterbrechen
* Erzählfluss durch nonverbale/minimalverbale Aufmerksamkeits-Kommunikation unterstützen

1. Spezifisches Nachfragen

* Warum-Fragen können gestellt werden
* Es kann nach subjektiven Deutungen gefragt werden
* Grundsätzlich: im narrativen Teil mehr nach Abläufen in der Zeit fragen, Bewertungen/Deutungen in den Nachfrageteil verschieben

Leitfaden-Interview

* Gibt nicht «das» Leitfaden-Interview!
* div. Interviewformen können durch Leitfaden strukturiert werden
* Empfehlungen vorhanden, wie bei Erstellung von Leitfaden vorgegangen werden soll
* Bspw. SPSS Methode 🡪 Sammeln, Prüfen, Sortieren, Subsumieren

SPSS-Methode

1. Sammeln

* So viele Fragen wie möglich sammeln
* Annäherung am eigenen, immer noch breit gefassten Forschungsinteresse

1. Prüfen

* Welche Fragen können eliminiert/ausgegliedert werden? Fragen, die ...
  + Blosse Faktenfragen sind
  + nicht zum Forschungsgegenstand passen
  + implizite Erwartungen bestätigen sollen
  + in bestimmte Richtung drängen und nichts Neues/Unerwartetes zulassen
  + grössere theoretische Zusammenh. beantworten sollen, die befragte Person nicht beantworten kann

1. Sortieren

* In welche chronologische/thematische Abfolge sollten Fragen gebracht werden?
* Laut Helfferich: 1 – 4 Fragenbündel

1. Subsumieren

* Fragebündel in nur eine erzählstimulierende Frage umformulieren
* Frage darf von einem/mehreren erklärenden Sätzen begleitet werden die dazu dienen, Erzählfluss anzuregen
* Vorschläge von Helfferich:
  + Stichworte mit Checks zu jeder Erzählaufforderung 🡪 Sicherstellung ob Themen erwähnt wurden oder noch nachgefragt werden muss
  + Dritte Spalte mit konkreten Fragen, die allen Befragten gestellt werden sollen 🡪 Standardisierung, die aber auf offene Fragen zielt
  + Vierte Spalte mit Aufrechterhaltungs-/Steuerungsfragen

Interviewführung

**Ziel** eines Leitfadens: Vorab Gedanken über zu erfragende Inhalte machen

Kriterien:

* Fragen dürfen nicht zu einschränkend sein
* Erzählgenerierend
* Nicht suggestiv
  + Keine Antworten implizieren, die Befragte so nicht im Sinn gehabt hätten

Interviews möglichst an normalem Gespräch orientieren:

* Fragen sollen nicht exmanent abgehakt werden, sondern immanent entlang Logik des Gesprächs gestellt werden.
* Warnung vor «Leitfadenbürokratie» = Interviewverlauf zu stark von Plan und zu wenig von natürlichem Gesprächsverlauf geleitet.

Spezifische Leitfadeninterviews

Fokussiertes Interview

Wichtig: **(Start-)Reiz** wird gegeben und anschliessend verbale Reaktionen abgefragt

Beispiel: Bild/Film wird vorgeführt um dann Meinungen/Ideen der Befragten einzuholen

🡪 darf auch zu respektvollen Streitgespräch kommen, Austausch ist gut und wichtig

🡪 Muss darauf geachtet werden, dass man nicht suggestiv handelt!

Problemzentriertes Interview

Ist eigentlich ein Leitfadeninterview plus der Kurzfragebogen (den Mugier schwierig findet)

Stärkeres Fragen nach spezifischen Problemen (Gegensatz zu narrativem Interview)

Spezifische Fragen sollen möglichst offene Antworten zur Folge haben

🡪 Wird vor allem durch den Kurzfragebogen unterscheidet

Frage von Mugier: Braucht es das wirklich? Warum macht man das? Möchte man das nicht lieber gesondert in einer Emailkorrespondenz o.ä. einholen?

*Kurzfragebogen (Alter, Geschlecht, Geburtsort, etc.):*

Daten sollen angerufen werden, sie spezifische Antworten verlangen (keine offenen Fragen)

🡪 standardisierte Daten dienen der Vergleichbarkeit/liefern Hintergrund zur Interpretation qualitativer Daten

Vorschlag: Fragebogen am Schluss ausfüllen, um Erzählsituation nicht zu beeinträchtigen

Experteninterview

Sonderwissen/Betriebswissen ist vorhanden, weil sich Person vertieft hat und vom Fach ist

Ideal ist:

* Möglichst viel über zu besprechendes Thema wissen!

**Zwei Erkenntnisinteressen:**

*Forschungssubjekt*

* Man nimmt das was Person sagt oft mehr oder weniger als Bare Münze und prüft weniger nach 🡪 mit gesundem Menschenverstand und Vorwissen wird entschieden
* Trägt dadurch etwas bei zur Forschung!
* Interpretationsleistung ist dann meine Aufgabe, Expert:in beantwortet sie nicht, ist aber dann Forschungssubjekt, weil mitwirkend

*Forschungsobjekt*

* Befragung zu Deutungswissen/-macht 🡪 Mensch wird mit seiner Interpretation der Welt kritisch befragt und interpretiert
* Expert:in wird als Akteur:in in einer Diskursarena 🡪 Warum hat er/sie diese Ansicht/Meinung/Motiv?

Nicht: «Jetzt weiss ich mehr zur Sache durch seine\*ihre Aussagen» (Forschungssubjekt!)

Empfehlung: Expert:inneninterview mittels Leitfaden strukturieren

Zum Kontrast: Ero-episches Gespräch

Erotema = Frage, Epos = Erzählung

* Orientiert sich am natürlichen Gespräch
* Respektvoll, gleichberechtigt, interessiert, im Sinne der Gegenseitigkeit

*Gegenseitigkeit* = Forschende erzählen auch etwas von sich und eigenen Erfahrungen, vermitteln Forschungsinteresse

|  |
| --- |
| *Girtler*: Statements sind keine Suggestion, sondern ehrliche Stellungnahme kann dazu führen, dass Gegenüber eigene Meinung erst wirklich kundtut! |

* Girtler sagt auch: Wichtig, dass man Interview da macht, wo Menschen sich wohlfühlen!

**5 Gruppendiskussion | Beobachtung | Ethnographie**

Gruppendiskussion

Friedrich Pollock

* Vertreter der «kritischen Theorie» der «Frankfurter Schule»
* Frühe Form von Gruppendiskussion: «Gruppenexperiment»
* Annahme: individ. (diffuse/unbewusste) Meinungen können in standardisierten Umfragen verborgen bleiben
* Ziel: **Einstellungen von Individuen** sollen in Gruppendiskussionen offenbart werden, man erhält Inputs
* Wie? Stimulierende Reize 🡪 z.B. fiktiv-provokative Aussagen, um implizite Meinungen (z.B. rassistische Einstellung) zu offenbaren

Gruppendynamik

* *Werner Mangold*: in *Gruppendiskuss*. offenbaren sich *gruppenspezif*. Einstellungen 🡪 muss nicht mit Meinung von Individuum identisch sein!
* Deshalb: Gruppen**dynamik** erforschen!
* Fokus: Gruppenmeinung die sich entwickelt, anstatt Einstellung des Individuums

Dokumentsinn

* *Ralf Bohnsack*: Gruppenmeinungen als Ausdruck von Milieu-spezif. Sinnzusammenhängen!
* Deshalb: **gesellschaftliche Milieus** untersuchen, oft unbewusster Einfluss! (z.B. Psychstudis)
* Untersuch von Konjunktiven (verbundene) Erfahrungsräume/Dokumentsinn = egal, was jmd. objektiv tut oder subjektiv intendiert 🡪 **sozialer Sinn** dahinter ist wichtig! (in gewissen Milieus ist z.B. Rassismus als kollektive Orientierung verbreitet)

Technisches zu Gruppendiskussionen

Gruppendiskussion = eher anspruchsvolle Erhebungsmethode! (auch z.T. soziale Erwünschtheit, o.ä.)

Wichtiges zu beachten:

1. Rolle des Moderators soll minimiert werden, nur Diskussionsanreize geben, nicht stark lenkend eingreifen 🡪 *Offenbarung verborgener Sinnzusammenh. nicht stören!*
2. Eher reale Gruppen wählen mit gemeinsamem Erfahrungshintergrund (z.B. «Fans unter sich») 🡪 *künstl. Zusammengestellte/heterogene/konfliktive Gruppen diskutieren weniger!*

Beobachtung

Interview = häufigste Form qual. Forschung

🡪 aber qual. Daten können nicht immer verbal erhoben werden!

🡪 Auch bei Interview muss beobachtet werden, da auch wichtiges auf nonverbaler Ebene

Beobachtung als selbstständige Methode, wenn ...

1. Menschen sich verbal nicht (gut) ausdrücken/verstanden werden können (z.B. Kinder, Fremdsprachige)
2. Forschungssituationen/-prozesse zu komplex sind/nicht kognitiv erfasst/verbalisiert werden können (z.B. soziale Interaktionen, mit viel kollektiv Unbewusstem)
   * Bsp. Geschmack des Individuums (unbewusst) durch soziales Umfeld sozialisiert 🡪 feine Unterschiede in Geschmack = Ausdruck eines «Klassengeschmacks» (*Bourdieus*)
   * Du bist in soziale Schicht hineingeboren und Vorlieben die du denkst gehören zu dir (individuell) wurden dir quasi auferlegt. Deshalb findest du etwas schön! Man fühlt sich sozial determiniert, nicht frei.
3. Forschungsgegenst. privat/tabuisiert/verboten sind und niemand darüber spricht

Beobachtungsformen

|  |  |
| --- | --- |
| Qua**nti**tativ-*strukturierte* Beobacht. | Qua**li**tativ-*unstrukturierte* Beobachtung |
| * Im Vornhinein festgelegt, was beobachtet wird * Ziel: Quantifizierung | * Offenheit bzgl. dem was beobachtungsmässig erfasst wird |

🡪 Beobachtung nicht scharf, eher *idealtypische Pole*

|  |  |
| --- | --- |
| *Teilnehmende* Beobachtung | *nicht-teilnehmende* Beobachtung |
| * Beobachter:in wird von Aktiven im Feld wahrgenommen/berücksichtigt | * Beobachter:in ausserhalb des Felds (z.B. per Video) |

|  |  |
| --- | --- |
| *aktiv-teilnehmende* Beobachtung | *passiv-teilnehmende* Beobachtung |
| * z.B. aktives einbringen in Workshop | * z.B. Workshop erforschen, von Seite aus zusehen |

|  |  |
| --- | --- |
| *Offene*  Beobachtung | *Verdeckte*  Beobachtung |
| * Teilnehmer:innen wissen von Beobachtungstätigkeit | * Teilnehmer:innen wissen **nicht** von Beobachtungstätigkeit (z.B. «Undercover Boss») |

Beobachtungsfehler

* *Primacy-Effekt* = Gefahr, dass erster Eindruck die Folgenden prägen/verzerren kann
* *Halo-Effekt* = Gefahr, dass gewisse Eindrücke andere überstrahlen

(🡪 freundliche Person als grosszügig wahrgenommen, obwohl vllt gar nicht so!)

* *implizite Persönlichkeitstheorien* = Unterstellung bestimmter Persönlichkeitsmerkm., weil Teil einer Gruppe (z.B. zerstreuter Professor) obwohl beobachtete Person Merkmale nicht aufweist

Teilnehmende Beobachtung

(Gegensatz zu reiner Beobachtung 🡪 eher in quantitativen Zusammenhängen)

* Ziel: Durch Teilnahme in Forschungsfeld/Gespräche/Beobachtungen zu weiterführenden Infos kommen
* Oft von Hintergrund einer Grounded-Theory-(ähnlichen)-Methodologie durchgeführt
* Sampling erfolgt theoretisch/Schritt für Schritt in Abwechslung mit Analyse/neuen Erkenntnissen
* Geeignete Dokumentationsmethoden kommen zum Einsatz (z.B. Forschungstagebuch)

Ethnographie (🡪 Ethnologie = untersucht fremde Kulturen)

🡪 löst teilnehmende Beobachtung zunehmend ab

* Ziel: unvoreingenommenen Blick auf das Fremde im Eigenen zu werfen
* Annahme: nur ein Teil der gesellschaftl. Realität ist bekannt
* In fremden Milieus herrschen oft Regeln/Normen etc. die man nicht kennt und untersucht werden sollen

Feldzugang

* Feldforschung = Untersuchung fremder Lebenswelten 🡪 Wie erhalte ich *Zugang* dazu?
* Wichtig an Schlüsselpersonen («door openers») zu gelangen: Vertrauen gewinnen = Vertrauen von sozialen Gruppe erhalten, wie man erforschen möchte
* «gate keeper» 🡪 gibt es einen Türsteher der mich einlässt oder allenfalls nicht? 🡪 kann auch selbe Person sein wie «door opener»
* Ziel: «to get in and to keep in» 🡪 man muss sich auch bewähren in der Gruppe, dass sie einen weiterhin gut finden

*Wie gewinnt man Vertrauen?*

* Leitfragen können sicher angepasst sein, **aber**
* Team von 3Pers., nur einer stellt sich vor/stellt Fragen 🡪 andere 2 können Störfaktor sein, z.B. Kameramann
* Soziale Beziehung muss auch aufgebaut werden, Sozialkompetenz ist wichtig bei qualitativer Forschung!
* Wichtig: Interview da machen, wo Mensch sich wohlfühlt! (Café, Zuhause) 🡪 evtl. wichtig für Gelingen des Interviews!

Feldbeobachtung

🡪 Für ethnographische Feldforschung bietet sich aktiv-teilnehmende Beobacht. an (ermöglicht Vertrauen/Zugang!)

* Wichtiges Intrument: (handschriftl.) Feldnotizen, system. Führen von Forschungstagebuch
* Nicht immer sofort möglich 🡪 möglichst rasch danach, am selben Tag oder Folgetag

«Going native»

* «Problem» 🡪 Forschende wird Angehörige des zu untersuchenden Feldes
* Starke Identifizierung: noch genug Objektivität/Selbstreflexionsfähigkeit für Produktion von wissenschaftl. Ergebnissen? 🡪 unklar!
* Gefahr von blinden Flecken, problematische Aspekte übersehen
* Aber: Teil vom sozialen Feld sein = besseres Kennenlernen als von aussen beobachten!

(Annahme von Mugier: vielleicht gar nicht so grosses Problem, wie man vielleicht zuerst meint 🡪 braucht Selbstreflexion!)

Action research

* Ausgeprägte Form von aktiv-teilnehmender Beobachtung, werden Teil des Feldes
* Früher Vertreter: *Kurt Lewin* (Wie kann Zusammenleben von Weissen/POC besser gestaltet werden?)
* Forschende bemühen sich selbst auch um Verbesserung der Situation

Wissenschaft und Selbstreflexion

* Gefahr, dass wegen eigener Überzeugung gewisse Aspekte nicht berücksichtigt werden
* Deshalb: Selbstreflexion muss eingefordert werden!
* Eigene Haltung wird dargelegt, damit andere den spezif. Standpunkt verstehen und eigenes Urteil fällen können
* Was machst du, um dich selbst kritisch zu korrigieren? 🡪 nicht einfach!
  + Z.B. vertiefte Auseinandersetzung durch Verknüpfung von Lehre/Forschung
* Sehr wichtig zu wissen, wer verdient woran? Ist es ein vertrauenswürdiges Forschungsresultat?

**5 Dokumentenanalyse | Normativität und Ethik**

Zur Verwendung von Dokumenten

Dokumente als Gegenstand qualitativer Forschung

* Dokumente:
  + Texte, mit denen subj. Sinn verbunden ist
  + auch mit Bedeutung versehene Gegenstände (Fotos, Pläne, Illustrationen, Karikaturen, ...)
  + Gegenst., die etwas dokumentieren/Träger von Bedeutung 🡪 muss interpretiert werden können
* qual. Forschung will Sinn erfassen 🡪 bleibt deshalb nicht bei Befragung/Beobachtung
  + sondern untersucht Akten, Zeitungen, Bücher, Berichte, Gesetzestexte, usw.
* Auswahl von Dokumenten nach 4 Kriterien: Authentizität, Glaubwürdigkeit, Repräsentativität, Bedeutung

Informationscontainer vs. Kommunikationswerkzeuge (1 Dok kann auch beides sein)

* Doks ≠ Informationscontainer:
  + Dokumente nicht als faktische Realität, sondern subj. Sicht sehen, nicht zur Validierung heranziehen
* Doks = Kommunikationswerkzeuge:
  + Dokumente als Weg der Kontextualisierung von Informationen
* Interesse am Inhalt von Dokument vs. an der Entstehung/Verwendung von Dokument (wie wurden Rezeptbücher geschrieben, Patientenakten gemacht, usw.)

Bewusster und unbewusster Sinn

* Bewusst:
  + Ich will etwas über Psychiatrie im 20. Jhd erfahren, lese dafür alte Patientenakte
  + Ich werde durch Dok so informiert, wie es Verfasser:in beabsichtigte
* Unbewusst:
  + Dok kann auch etw. über damaligen Zeitgeist/gesellschaftl. Normen aussagen 🡪 Verfassende dadurch evtl. unbewusst beeinflusst und wir wundern/ärgern uns z.B. über damalige Einstellungen

Dokumenten-Sampling

* Welche Doks werden zu welchem qualit. Forschungszweck ausgewählt? 🡪 richtet sich nach Forschungsinteresse
* Sampling läuft analog zu dem bei qualit. Interviews
* Welche Doks sind relevant/verfügbar? Welche Menge kann mit vorhandenen Kapazitäten beforscht werden?

Häufige Verwendung in der Ethnographie

* Sichtung/Verwendung von Doks besonders in ethnographischer Feldforschung
* Ethnographie = will nicht nur einzelne Personen/Themen befragen 🡪 untersucht soziale Zusammenhänge!
* Reicht oft nicht, nur direkte Aussagen zu erfragen 🡪 gibt soz. Bedeutungen, die subj. Bewusstsein übersteigern
  + Z.B. Geschlechterrollen, soziale Klassenkämpfe, usw.
* Kann dort auch helfen weitere Doks beizuziehen, die im soz. Kontext verfasst wurden 🡪 neben Interview-Interpretationen/Beobachtungen

Methodische Reflexion

* Auswahl von Dokumenten (Sampling) (und auch Vorgehen bei Analyse) muss methodisch begründet sein
* Warum habe ich welche Doks gewählt? Was habe ich nicht berücksichtigt? Welche Auswahlkrit. Hatte ich?

Dokumente vs. Literatur

* Nicht jeder geschriebene Text der für qualit. Forschung gebraucht wird ist Dokument!
  + Abhängig von Verwendungszusammenhang 🡪 andere Forschungsarbeiten zu meinem Thema sind keine von mir zu beforschenden Dokumente, sondern meiner Forschung «gleichgestellte» Texte
* Lektüre davon muss auch nicht unbedi. methodisch hinterfragt werden 🡪 einfach Stand der jetzigen Forschung
* Übergang Literatur – Dokumente kann auch fliessend sein 🡪 z.B. wenn Forschungsgegenst. gleichzeit. Analyseinstrument ist

Normativität (🡪 man ist normativ, auch wenn etwas noch nicht der allgemeinen «Norm entspricht»)

* Wir sind Normativ, wenn wir zu einer Sache eine Meinung haben 🡪 zustimmen/ablehnen
* Aber: müssen wir bei Forschung nicht neutral sein für «Objektivität»? Und wie geht das?

Werturteilsstreit

**Max Weber:**

* Normative Interessen dürfen für wissenschaftl. Forschung keine Rolle spielen
* Nur bei Auswahl von Forschungsgegenstand legitim, um gesellschaftl. Relevantes Thema zu finden
* Nach Auswahl 🡪 strikt neutrale Haltung muss eingenommen werden
* Argumentation: «naturalistischer Fehlschluss»: (🡪 Argument ist logisch, methodisch einleuchtend)
  + Von Sein kann nicht auf Sollen geschlossen werden
  + Nicht aus Feststellungen über empirische Tatsachen normative Schlüsse ziehen
* Gefahr: Ergebnisse gemäss eigener Präferenzen deuten, wenn man sich bei Forschung normativ leiten lässt
* Weber findet Werte-Reflexion wichtig, weist sie aber «Wertphilosophie» (Ethik)

Positivismus-Streit

**Karl Popper:**

* Vertrat *Falsifikationismus*
* Forscher:in muss versuchen, eigene Hypothese zu widerlegen 🡪 bei nicht-gelingen: vorläufige Wahrheit!
* Ist auch gegen normative Haltung: verfolgen wissenschaftsfremde Werte, z.B. Gerechtigkeit, Umweltschutz
* Normativität nur angebracht was Ideale wissenschaftl. Ziele betreffen (Logik, Genauigkeit)

**Theodor Adorno:**

* *Positivismus* (Frankfurter Schule)
* Aufgabe von Wissenschaft:
  + bestehende Verhältnisse kritisieren, um aktuelle Probleme zu lösen
  + soll zwar Gemeinwohl dienen, aber Aufgabe besteht darin, funktionale Probleme zu lösen
* wollte die kapitalistischen Verhältnisse umgestalten
  + kritisierte «instrumentelle Vernunft» der Wissenschaft:
    - alles wird nach Nützlichkeit beurteilt, nur technisches Interesse wird verfolgt
    - techn. Fortschritt = sowohl grösserer Wohlstand als auch Krieg/Umweltzerstörung
* ethische Reflexion kann nicht an Ethikkommissionen abgegeben werden
  + hinkt schon nur wegen zeitl. Gründen der Entwicklung hinterher...

🡪 **Jede:r Forschende:r hat Aufgabe, sich und eigene Forschung moralisch zu hinterfragen!**

Normativität heute

* *Werturteilsfrage* 🡪 gibt keine endgültige Lösung, aber Versuche reflektiert mit Problematik umzugehen
* *Pragmatisten* 🡪 versuchen möglichst ohne eigene Wertung Probleme lösen zu helfen

**Ueli Mäder / Hector Schmassmann:**

* «Eigene normative Haltung hinterfragen/reflektieren» relevant weil:
  + Man soll nicht einfach eigene Vorurteile bestätigen wollen, sondern offen sein für neue Erkenntnisse
  + Die ggf. auch eigegen Überzeugungen widersprechen können! 🡪 nur so ist Fortschritt möglich

Ethik

* *Am Forschungsprozess orientierter* Blick auf ethische Frage ist wichtig!
* Ziel der Forschung legitim ≠ Mittel der Forschung «geheiligt»
* Gibt in qualitat. Forschung viele ethische Probleme, die entstehen können/zu beachten sind, s. folgende:

Informierte Einwilligung/Freiwilligkeit

* Grundsätzlich gilt:
  + Forschung findet nicht verdeckt statt, wird involvierten Menschen *transparent* gemacht

🡪 muss verstehen um was es geht; blind Unterschrift geben reicht nicht!

* + nur dann kann Zustimmung als **freiwillig** gelten 🡪 kann nicht verabsolutiert werden
    - Problem, dass sich Personen anders verhalten/sprechen können (soz. Anpassung)
  + Möglichkeit verdeckt zu forschen und im Nachhinein Einwilligung zu holen
    - Ist das angebracht? 🡪 im Einzelfall zu prüfen

🡪 Zielkonflikt zw. wissenschaftl. Forschung/ethischen Anspruch an informierte Freiwilligkeit 🡪 reflektierter Umgang nötig!

Anonymität

* Grundsätzlich gilt bei qualitat. Forschung:
  + Wahrung von Anonymität involvierter/beforschter Personen 🡪 geht ggf. über gesetzl. Datenschutz hinaus
  + Trotz fiktiver Namen können evtl. Rückschlüsse auf Personen gemacht werden 🡪 vermeiden!
* Wann gibt es Zielkonflikte?
  + Wenn es für Forschung interessant ist mehr über Person zu erfahren um Konklusionen plausibler zu machen
* Einwilligung von Betroffenen (z.B. Möglichkeit zum Gegenlesen vor Publikation) kann Kompromisse ermöglichen
  + Je öffentlicher befragte Person, desto eher kann auf Anonymität verzichtet werden
  + Im Zweifelsfall 🡪 Anonymität Vorrang geben

Vermeidung von Schaden

* Qualit. Forschung kann Schaden verursachen (z.B. Anonymität nicht gewahrt, Psyche durch Interviews aufgewühlt/beeinträchtigt, ...) 🡪 gilt vor allem auch bei verletzlichen, vulnerablen Personen
* Forschende haben Pflicht, solche Gefahren vorgängig zu reflektieren/Schaden entsprechend vorzubeugen